Elisabeth Neudörfl
Ökoton
2011

Series of 35 analogue C-prints, hand proof, framed each
Serie von 35 analogen C-Prints, je Handabzug, gerahmt
Print each / je 20 x 25 cm, framed each / gerahmt je 40 x 50 x 2.3 cm
Edition 3 + 2 AP

Available as individual photographs or as a whole group of 35
Verfügbar als Einzelfotografien oder als gesamte Gruppe von 35

Barbara Wien
gallery & art bookshop
Schöneberger Ufer 65, 3rd floor
10785 Berlin
Germany

fon +49-30-28385352 fax -50
mobile +49-173-6156996
bw@barbarawien.de
www.barbarawien.de

No. 35

Ökoton (ecotone) means edge habitat. The term describes the transition between two or several biospheres.
In the state of Brandenburg there live less than 100 people per square kilometre – in Berlin, for comparison, almost 4000. The photographic series *Ökoton* is about transitions in Brandenburg. On the one hand there are traces of settlement, cultivation and infrastructure; on the other hand everything that grows on its own. Both parts strive constantly for a shift of borders. *Ökoton* looks at these transitory phenomena influenced by techniques of the American landscape photography.

Ökoton heißt Saumbiotop. Der Begriff bezeichnet den Übergang zwischen zwei oder mehreren Lebensräumen.
In Brandenburg leben weniger als 100 Einwohnern pro Quadratkilometer, in Berlin, zum Vergleich, fast 4000. In *Ökoton* geht es um Übergänge innerhalb Brandenburgs. Dies sind die Spuren von Besiedlung, von Bewirtschaftung und von Infrastruktur auf der einen Seite und ist alles, was von alleine wächst, auf der anderen. Beide Seiten trachten permanent nach Verschiebung der Grenze. *Ökoton* wirft einen an der amerikanischen Landschaftsfotografie geschulten Blick auf diese Übergangsphänomene.

No. I

No. 2

No. 3

No. 4

No. 5

No. 6

No. 7

No. 8

No. 9

No. 10

No. 11

No. 12

No. 13

No. 14

No. 15

No. 16

No. 17

No. 18

No. 19

No. 20

No. 21

No. 22

No. 23

No. 24

No. 25

No. 26

No. 27

No. 28

No. 29

No. 30

No. 31

No. 32

No. 33

No. 34

Excerpt from / Exzerpt aus: Inka Schube, UNCOMMON PICTURES OF THE COMMONPLACE. 30 Photographic Positions / ZUGESPITZTE MITTLERE BEFUNDE. 30 fotografische Positionen, in: PHOTOGRAPHY CALLING!, exhibition catalogue / Ausstellungskatalog, Eds. / Hrsgg. Inka Schube, Sprengel Museum Hannover and / und Thomas Weski, Berlin 2011

In *Ökoton* (Ecotone) (pp. 148 ff.), ELISABETH NEUDÖRFL (*1968) quite consciously draws on the tradition of the New Topographics. Her pictures are taken in the area around Berlin. They show flagstone and sandy paths, rural settlements of terraced houses, empty bungalow resorts, plain functional rustic buildings, earth mounds, heaths used by the military, birch copses, vile pine plantations and freshly cut clearings in the woods. However, unlike works such as *Nevada*, where the disorder of the suburban belts is transformed into geometric order, Neudörfl apparently wants to give it free rein. On the one hand, that may be because she photographs in color and the vegetation is only partly lost in graphical abstraction, but on the other, it could be that because—as a neutralizing background—the sky over Brandenburg is a bit lower than it is over Colorado. The paths and roads are not cross-continental highways but tracks used by tractors and other robust vehicles. With an almost anarchic brittleness, *Ökoton* develops a detailed narrative of the transformation of Nature wrought by agriculture, not industry. In *venceremos* (1994), her final work for her studies at the technical college in Dortmund, Neudörfl was already asking how history leaves its mark on landscape and vegetation. In her series, which are frequently conceived as books, Neudörfl is especially interested in the unspectacular but informative "flipsides" of history and present-day global capitalism. *Ökoton* depicts the area around Berlin, a screen onto which the residents of the metropolis project their idyllic yearnings, as a territory that, thanks to its mostly improvised uses, is liable to crude encroachments and changes. In actual fact, the improvisational "small plot" culture that Neudörfl documents is, in view of the global interest in renewable commodities and large areas for single-crop farming, already almost a thing of the past. In biology, the term "Ökoton"—in English, "ecotone"—signifies the area of transition between two difference ecosystems that sometimes feature a particular shared biodiversity. To refer back to Jochen Lempert's photographic concerns, these are potential zones of accelerated co-evolution. The fact that Neudörfl does not formally smooth out this "chaos" of transitional zones but instead finds aesthetically consistent poetical forms for its artlessness is the particular strength of her work.

ELISABETH NEUDÖRFL (*1968) knüpft in *Ökoton* (S. 148 ff.) ganz bewusst an die Tradition der *New Topographics* an. Ihre Bilder entstehen im Berliner Umland. Sie zeigen Platten- und Sandwege, dörfliche Reihenhaussiedlungen, leer stehende Bungalowsiedlungen, schlichte ländliche Zweckbauten, Erdaufschüttungen, militärisch genutzte Heiden, Birkenbüsche, schnöde Kiefernholzplantagen und frisch geschlagene Waldschneisen. Doch im Gegensatz zu Werken wie *Nevada*, in denen die Unordnung der suburbanen Zonen in geometrisierende Ordnungen überführt wird, scheint Neudörfl ihr „freien Lauf" lassen zu wollen. Das mag zum einen daran liegen, dass sie in Farbe fotografiert und die Vegetation sich nur bedingt in der grafischen Abstraktion verliert, aber wohl auch daran, dass der Himmel – als neutralisierender Hintergrund – über Brandenburg doch ein bisschen tiefer hängt als über Colorado. Die Wege und Straßen sind keine quer über den Kontinent führenden Highways, sondern von Traktoren und anderem robusten Gefährt befahrene Feldwege. *Ökoton* entwickelt in fast anarchischer Sprödheit eine detailreiche Erzählung nicht über die industrielle, sondern über die landwirtschaftlich verursachte Überformung von Natur. Schon in ihrer das Studium an der Fachhochschule Dortmund beschließenden Arbeit *venceremos* (1994) hatte Neudörfl danach gefragt, wie sich Geschichte in Landschaft und Vegetation einschreibt. In ihren häufig parallel als Buch konzipierten Serien interessiert sich Neudörfl vor allem für die unspektakulären, aber informationsreichen „Rückseiten" der Geschichte und des globalen Kapitalismus der Gegenwart. *Ökoton* beschreibt das Berliner Umland, Projektionsfläche für die Idyllen-Sehnsucht der Metropolenbewohner, als ein Territorium, das rohen Eingriffen und Wandlungen unterliegt. Tatsächlich ist die improvisierende „Kleinflächenkultur", die Neudörfl dokumentiert, angesichts der globalen Interessen an nachwachsenden Rohstoffen, an großen, monokulturell zu bewirtschaftenden Flächen, fast schon ein historisches Phänomen. Der Begriff „Ökoton" benennt in der Biologie den Übergangsbereich zwischen zwei verschiedenen Ökosystemen, die sich mitunter durch einen besonderen Artenreichtum auszeichnen. Es sind, um auf Jochen Lemperts fotografisches Interesse zu verweisen, potenzielle Zonen beschleunigter Ko-Evolution. Dass Neudörfl dieses „Chaos" der Übergangszonen formal nicht glättet, sondern ästhetisch stimmige Bildformen für seine Offenheit findet, ist die besondere Stärke dieser Arbeit.

Jana Bergemann and / und Fabian Heitzhausen about / über *Ökoton*, published in / erschienen im Blog *Photography Calling!* accompanying the exhibition at / zur Ausstellung im Sprengel Museum Hannover, 3.12.2011

Elisabeth Neudörfls Arbeit *Ökoton* hängt in der Ausstellung *Photography Calling!* zusammen mit einer Serie des aus der New Topographics bekannten Dokumentarfotografen Lewis Baltz. In dieser Gegenüberstellung wird die unterschiedliche Herangehensweise an die Wirklichkeit beider dokumentarischen Positionen besonders deutlich.

In der Serie *Ökoton* findet der Betrachter einen Ansatz, der deshalb zeitgemäß erscheint, da sich die Bilder einem einfachen konsumieren verschließen und der eigene Wahrnehmungsprozess reflexiv überprüft werden muss. Die Bilder zeigen Spuren menschlichen Handelns innerhalb eines spärlich besiedelten Gebietes. Elisabeth Neudörfls umherschweifender Blick fällt auf landwirtschaftliche Nutzbauten, triste Brachflächen, Feldwege und immer wiederkehrende halb verwischte Spuren von Fahrzeugen und menschlicher Aktivität. Die Natur zeigt sich als vom Menschen erschlossen und gleichzeitig scheint sich die Natur die Landschaft wieder anzueignen. Sie dokumentiert die scheinbar ungreifbare Grenze zwischen Zivilisation und Kulturlandschaft. Einen Zustand zwischen geplantem, durchdachten menschlichen Eingriff und ohne Intention entstandene Räume der Natur. Elisabeth Neudörfl nähert sich diesem schwer zu fassenden Themenkomplex mit einer fotografischen Praxis, die dieses Schwanken zwischen Komposition und selbst Überlassenem doppelt.

Der Betrachter wird immer wieder alleine gelassen mit der Frage: ist das, was ich sehe ein Bild, in dem Sinne wie zum Beispiel die Fotografien von Lewis Baltz Bilder sind? Die Serie *Nevada*, 1977 von Lewis Baltz besticht durch Fotografien mit klarer Komposition und ästhetischer Kraft. Natürlich bleibt es offensichtlich, dass auch den Bildern aus *Ökoton* eine definitive Entscheidung der Fotografin immanent ist. Eine Entscheidung für einen bestimmten Standpunkt und Blickwinkel, genau wie vorhergegangene Entscheidungen, also die Wahl einer Kamera, eines Films und überhaupt eines Sujets. Nichtsdestotrotz schaut der Betrachter durch den zurückhaltenden Blick der Fotografin auf eine spröde Landschaft und wird so auf seine eigene Wahrnehmung zurückgeworfen. Wie kann das Unspektakuläre überhaupt sichtbar werden und wie verhält sich damit die dokumentarische Praxis zur Wirklichkeit, wenn diese nur dann als wahrnehmbar gilt, solange sie innerhalb eines kollektiven Bildgedächtnisses formal spannend ist? Elisabeth Neudörfl regt uns an zu Fragen, ob es möglich ist Wirklichkeit wiederzugeben, wenn unsere eigene oft nach formal-ästhetischen Kriterien, an Bildwelten orientierte, selektierende Wahrnehmung uns am Wahrnehmen hindert.

Der konzeptuelle Anteil der Arbeit ist besonders spannend in einer Zeit, in der wir Erkenntnisse über die Wirklichkeit mehr und mehr durch Bildwelten erlangen. So ermöglicht der nicht visuelle Teil der Arbeit, indem er dazu auffordert eine reflexive Position dem eigenen Bildbetrachten entgegenzuhalten, dass wir vielleicht wieder bewusster wahrnehmen können.